

MATERIALIEN

»Die erste Stufe der Kulturrevolution wird die Abschaffung der Schule sein«

INTERVIEW
MIT IVAN D. ILLICH*

THP: Herr Illich, Sie haben wiederholt in Vorträgen und Aufsätzen darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden — trotz aller Entwicklungshilfe — das eigentliche Problem unserer Zeit bleibt. Für Lateinamerika heißt das konkret: staatlich subventionierte Investitionen ausländischen Kapitals, risikolose Ausbeutung des Arbeiters zu Niedrigstlöhnen auf der Basis eines immer mehr anwachsenden Reserveheeres von Arbeitslosen, Konzentration des gesellschaftlichen Reichtums in den Händen externer und interner Wirtschaftskolonisatoren, gesellschaftliche Machtlosigkeit der historisch ausgebeuteten und progressiv verarmenden Massen. Daraus folgt für letztere ein wachsendes Angewiesensein auf institutionelle Fürsorge; das wiederum bewirkt eine Verstärkung ihrer politischen und psychischen Ohnmacht.

In dieser Situation fordern und entwickeln Sie ein Alternativprogramm, eine Alternative zur Entwicklungshilfe wie zu einer bloß politischen Revolution: eine Kulturrevolution, der es um die wirklichen Bedürfnisse des Menschen geht. Zu diesem Terminus der Kulturrevolution, der verschiedenartige Assoziationen wecken mag, möchte ich folgende Fragen stellen:

1. Welches sind in Ihren Augen die Ziele einer solchen Kulturrevolution?

2. Sind die Probleme Lateinamerikas, die eine Kulturrevolution herausfordern, in modifizierter Form nicht auch die Probleme der reichen Industrienationen?

ILLICH: Ehe wir von Kulturrevolution reden, müssen wir uns darüber im klaren sein, daß moderne Industrialisation unter keinen Umständen das Problem der Armut der lateinamerikanischen Massen lösen kann, vielmehr eine Modernisierung der Armut bewirkt. Die heutige Armut ist das Abfallprodukt eines Weltmarktes, der den Interessen und Ideologien einer industriellen Bourgeoisie dient; ein Markt, auf dem die Nachfrage durch Publizität gelenkt wird, um die Produktion von Standardwaren zu steigern. Auf einem solchen Markt werden die Bedürfnisse standardisiert und müssen immer den verkäuflichen Produkten davonlaufen. In reichen wie in armen Ländern wird der Verbrauch polarisiert, während die Bedürfnisse egalisiert werden.

Denn allerdings könnten wir genügend Ware im Sinn von standardisierten Industrieprodukten leicht erzeugen; es ist allein die Folge einer exploitativ-kapitalistischen Organisation, daß nicht alle Leute genügend Gebrauchswaren wie Radioapparate, sauberes Wasser, Penicillintabletten haben. Was wir uns hier aber nicht leisten können, ist der Konsum von Diensten, d. h. von Schulen, Superkliniken und Schnellstraßen.

Wenn wir das erste Kapitel des »Kapitals« mit offenen Augen lesen und verstehen, daß heute rein geistige Dienstleistungen durch eine neue Art von Institutionen, die es zu Marxens Zeiten noch gar nicht gegeben hat, zur Ware geworden sind, für die rein psychische Bedürfnisse in jeder Quantität im Volk erzeugt werden können und die unsagbar teurer zu erzeugen ist, als die Fabrikware von Gütern — dann werden wir die Notwendigkeit einer Kulturrevolution begreifen.

Das zentrale Ziel einer Kulturrevolution — das einzig mögliche Ziel einer wirklich menschlichen Revolution ist eine Umkehrung unserer Bedürfnisstruktur, eine Inversion der Institutionen, unter denen wir leben. Was im Laufe der letzten zwei oder drei Generationen geschehen ist, geht in vielem weit darüber hinaus, was Marx hatte vorhersehen können. Vor einem Jahr-

* Dieses Interview wurde am 22. 2. 1971 in Cuernavaca / Mexico aufgenommen. Die Fragen stellten M. Fischer und B. Päsche.